

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 34

Artikel: Einundzwanzig Millionen Franken Schnaps-Defizit!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

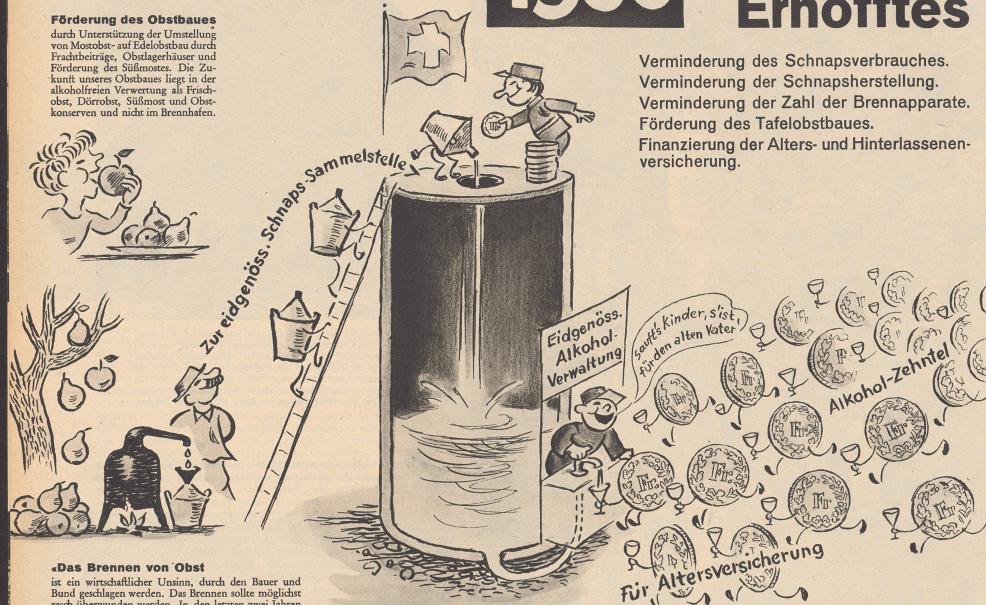
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einundzwanzig Millionen Franken Schnaps-Defizit!

1930

Erhofftes

Förderung des Obstbaues
durch Unterstützung der Umstellung von Mostobst auf Obstbau durch Förderung des Süßmostes. Die Zukunft unseres Obstbaus liegt in der alkoholfreien Verwertung als Frischobst, Dörrobst, Süßmost und Obstkonserven und nicht im Brennholz.



Das Brennen von Obst
ist ein wirtschaftlicher Unsinn, durch den Bauer und Bund geschlagen werden. Das Brennen sollte möglichst rasch überwunden werden. In den letzten zwei Jahren waren die Preise für Obstmarken bei teils zweier Qualität unverhältnismässig und ausserdem gebrannt worden. Aus Birnen und Äpfeln Schnaps zu brennen ist ungefähr gleich rentabel, wie aus Butter Wagenschmiere zu machen oder wie mit Dynamit zu heizen.

Goldene Berge hat man dem Schweizer Volk von der Branntweinbesteuerung im Abstimmungskampf um die Alkoholrevision im Jahre 1930 versprochen. «Die gleichen Ansätze wie in England würden uns 320 Millionen Franken bringen. Ist es zu viel, wenn wir einen Zehnt davon, etwa 32 Millionen Franken einnnehmen?», erklärte damals Bundesrat Musy. 1936 musste Nationalrat Musy gestehen: «Haben wir den Mut, zu bekennen, daß wir uns in jenem Augenblick getäuscht haben oder vielmehr, daß man über die Menge des Alkohols, die man in der Schweiz fabriziert und trinkt, uns getäuscht hat.» Nationalrat Meili prophezeite seinerzeit in seinen Berechnungen eine Jahres-Nettocinnahme von 54 Millionen Franken für die Alkoholverwaltung. Und ein Referentenführer zur Alkoholrevision orakelte zuverlässig: «Es wird in der Schweiz viel weniger Schnaps erzeugt werden.» Vor einigen Monaten aber bekannte der Verfasser jener Zeilen: «Es ist noch nie soviel gebrannt worden in der Schweiz wie in den letzten Jahren.»

Mit Zöllen und Einfuhrbeschränkungen verhindert das Ausland unseren Export von Mostobst. Der Bauer brennt es, und die Alkoholverwaltung nimmt den Schnaps zu einem 1930 versprochenen hohen Preis ab. Die letzten zwei Jahre reiche Obsterten. Tausende von Wagenladungen Birnen wanderten in die Brennereien, doch zum Dören waren nicht genügend Birnen aufzutreiben. Die Schnapsmenge, die die Alkoholverwaltung aufkaufen muß, wächst besorgniserregend. Doch ihre Verkäufe schrumpfen zusammen. So ertrinkt der Bund in einer Schnapsflut, die er nicht loswerden kann. Dabei werden noch neue Mostobstbäume gepflanzt, statt daß man sich auf Edelobstbau umstellt. Und unsere Äpfel bezirken wir aus Kalifornien!

Auf 21 609 981 Franken ist das Defizit der Alkoholverwaltung angewachsen, während andere Länder aus der Schnapsbesteuerung eine Hauptzinsquelle machen. Die gegenwärtige Situation faßten kürzlich die

Verminderung des Schnapsverbrauches.
Verminderung der Schnapsherstellung.
Verminderung der Zahl der Brennapparate.
Förderung des Tafelobstbaus.
Finanzierung der Alters- und Hinterlassenenversicherung.



Enorme Steigerung der Schnapsherstellung.
Der Bund muß den Alkohol zu traurigen Preisen übernehmen und kann nur wenig verkaufen. Seine Preisgarantie bietet starken Anreiz zu vermehrter Brennerei, ja zur Neuansiedlung von Mostobstbauern. Letzteres Endet ja die Preisgarantie. Die Privilegierung des wenig umweltfreundlichen Bauerns, das Risiko der Umstellung auf Edelobstbau scheut und eine Benachteiligung des fortsetzlich und initiativ Veranlagten.

Die Großenreiter der Jahre 1934 und 1935 waren eine Hauptursache der Schnapsflut. Dies wurde noch verschärft durch die Überproduktion von Obstexporten infolge Zölle und Einfuhrbeschränkungen des Auslands. Unsere Obstausfuhr betrug 1928 14 Millionen Fr.:
1929 19 Millionen Fr.,
1934 4,6 Millionen Fr.,
1935 4,6 Millionen Fr.



1936

Erlebtes

Starker, verlustbringender Rückgang des Verkaufes der Alkoholverwaltung.

Enorme Steigerung der Schnapsherstellung.

150 901 Brennereibenutzer trotz Rückkaufes von 2187 Brennapparaten.

Neuanpflanzung von Mostobstbäumen.

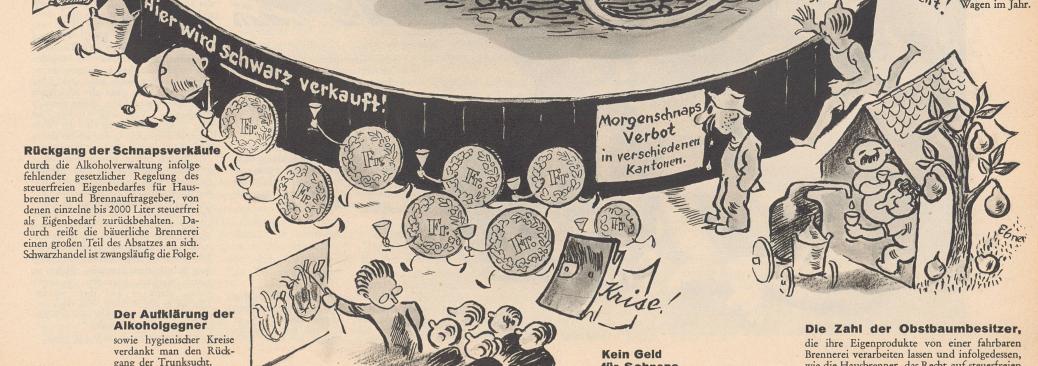
Kein Geld für die Alten, Abnahme des Altersversicherungsfonds.

21,6 Millionen Franken Defizit der Alkoholverwaltung.

Am 30. Juni 1933 sind 1000 verschiedene Betriebe bewilligt worden. Daraus zählen 35 380 Hasenbrenner und 115 521 Brennausträger, also 150 901 Brennereibenutzer. Dagegen zählt beispielsweise Dänemark nur 6 Brennereien, die zu kontrollieren ein Leichtes ist.



«Direktor Dr. Tanner rechnete mit einem jährlichen Verkauf von 80 000 Doppeltonnen Trinkspiritus; im letzten Jahr wurden aber nicht einmal 2000 Doppeltonnen verbraucht (Laut). Die Alkoholverwaltung hoffte auf einen Verkauf von 700 bis 800 Tonnen, doch sank er auf 15 bis 20 Wagen im Jahr.



Die Zahl der Obstbaumbesitzer, die ihre Eigenprodukte von fahrbaren Brennereien kaufen lassen und infolgedessen, wie die Hasenbrenner, das Recht auf steuerfreien Eigenbedarf besitzen, stieg von 84 728 in der Periode 1933/34 auf 115 521 im Jahre 1934/35.